

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ercheint
Wittwe, Breiten.
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Freitag den 26. Mai 1893.

№ 59.

Die Innung im Buchdruckgewerbe.

Wirtschaftsgeschichtliche Beleuchtung
der

Motive und Aussichten für ihre Regeneration
nebst einem Blick

auf die Stellungnahme der Gehilfen zur Innung.

In stillem Fortschritte hat das Evangelium von der durch die Innungen für die Gewerbetreibenden zu erhoffenden Glückseligkeit in den Kreisen der Buchdruckereihhaber mehr und mehr gläubige gefunden. Während die tonangebenden Prinzipale vor zehn und fünfzehn Jahren fast einmütig die krankhaften Bestrebungen ablehnten, welche mit einem Abklatsche der Terminologie und Kenflichkeit verfloßener gewerblicher Organisation das einstige Blühen und Gedeihen des gewerblichen Lebens herbeizaubern wollen, sind allmählich dennoch eine Anzahl von Innungen in die Erscheinung getreten, teilweise erhalten geblieben, teilweise auch wieder an allgemeiner Körperchwäche von der Bildfläche verschwunden. Die Gehilfen hatten seither keine besondere Veranlassung, dieser Art Prinzipalsorganisation ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Griffen die bestehenden Innungen auch gelegentlich bescheiden in die Sphäre ein, worin mitzubestimmen die Gehilfen ein natürliches Recht besitzen, so lief ihre Wirksamkeit zumeist doch nur neben den allgemeinen Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen her und paßte sich diesen an. Mit dem Falle der Tarifgemeinschaft trat aber in Prinzipalstreifen eine Verlegenheit ein betreffs der Frage: Was nun? wie gäheln wir fürder die Gehilfen?, welche die bisher mehr oder weniger verlassenen Anhänger der Innungsbewegung benutzten, um für die Innung soweit als möglich fernerhin das Präbenerie zu gewinnen. Ein schmackhaftes Agitationsmittel, die andersgestimmten Prinzipale auf ihre Seite zu ziehen, bot den Innungsaposteln das Privilegium der Innungen, eigne Schiedsgerichte bilden zu dürfen. Durch Innungsschiedsgerichte konnte man der von den führenden Großprinzipalen über die Maßnahmen vermifchten privaten Gewerbejustiz wieder Eingang verschaffen und die von den Gehilfen kaum abgethanen, weil ihnen verhassten Tarifschiedsgerichte in anderm Gewande wieder vorreiten. Die Innungsanhänger schlugen hier also in der That eine den Widerstrebenden süß klingende Saite an. Zudem hielten die streitbaren Herren im Prinzipalslager nach ihrem „Sieg“ die Zeit für gekommen, den Gehilfen mit Innungspopanzereien Vergerniß oder gar Abbruch zu bereiten, wie auch die „Großen“ den „Kleinen“ scheinbare Zugeständnisse glauben machen zu müssen, um diese, die Catilinarien im eignen Lager, bei guter Laune und bei der Fahne zu erhalten. Wir haben ja neulich erst wieder in der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, dem Großdrucker-

organe, gelesen, mit wie großen Anstrengungen dieses Blatt die „Kleinen“ zur Reason bringen muß. Aus solcherlei Gründen erklärt sich das seit mehr als Jahresfrist bemerkbare Avancieren des Zünftertumes im Buchdruckgewerbe, erkennbar an der Gründung oder genauer Ausdehnung des „Bundes“ der Berliner Prinzipale zu einer „zielbewußten“ Innung und in allerjüngster Zeit an der Umwandlung des Vereins der Leipziger Buchdruckereibesitzer in eine ebensolche.

Kunmehr dürfte es an der Zeit sein, Wert und Dienlichkeit der Innungsorganisation im Gewerbe zu beleuchten und zugleich die voraus-sichtlichen Unzuträglichkeiten ins Auge zu fassen, die für die Gehilfen aus dem Umfichgreifen und dem Hoheitskizel des Zünftertumes erwachsen können. Vielleicht entreift die in folgendem anzustellende Analyse manchen vom Wunderkraute der Innungen berückten Kleindrucker seinen Träumen und er kommt zur Erkenntnis, daß die zünftigsten Satzungen über Standespflichten dem armen Teufel das fehlende Kapital nimmer ersetzen können; aber auch wir Gehilfen selbst bedürfen eines klaren Erkennens der in Frage stehenden Sachlage, um die rechte Stellung zu wählen und uns zu wehren, wenn man uns, was nach der Natur des Innungswesens sicher zu erwarten ist, irgendwie vergewaltigen will.

Unfern Zweck glauben wir am besten zu erreichen, indem wir in diesen Strichen das alte Zunftwesen und seine Grundlage im allgemeinen und speziell im Buchdruckgewerbe zeichnen, die Ursachen seines Absterbens aufweisen, aus welchen Antecedentien sich dann ebenso wie aus einer Untersuchung des jetzigen Zustandes unsers Gewerbes die Aussichten der neuen Innungsbewegung ergeben werden, welche letztere wiederum sowohl im ganzen wie speziell im Verufe kurz zu veranschaulichen sein wird. Nach dieser Darstellung wird der Gehilfenstandpunkt sich fast von selbst rein naturgemäß abklären.

I.

Die goldene Zeit der Zunft und ihr Ver-schwinden.

In langwierigem Kampfe mit dem Adel, auf dessen Fronhöfen, die später zu Städten aus-wuchsen, das Handwerk seine erste Verbindung geschaffen hatte, rang es hiesem Freiheiten und Rechte und zuletzt die volle Herrschaft ab. Selbst den Erfinder der Buchdruckerkunst, den jungen Gutenberg, sehen wir in Mainz in die blutigsten Streitigkeiten zwischen Patriziern und Bürgern verwickelt, was ihn nicht weniger als die zwei-malige Verbannung aus der Stadt und die Kon-fiskation seines Vermögens kostete, welches er sich allerdings durch den Handstreich seiner Freunde gegen den Bürgermeister von Straßburg, der, gefangen genommen und auf einem Schlosse zurückgehalten, erst in Freiheit gesetzt wurde als

seine Mainzer Kollegen und Klassengenossen einen Vertrag auf Herausgabe des Gutenbergischen Vermögens unterzeichnet hatten, zurückeroberte. Mit dem Ergreifen der Herrschaft war dem Handwerkerstande die Möglichkeit gegeben, eine seiner Natur zusagende Verfassung herzurichten, deren Träger die Zünfte wurden. Hier mehr, dort weniger diktierten sie der Gesellschaft ihre Bedingungen. Alles was in der Stadt sein Brot verzehrt, muß sich in den strengen Zunftbereichen zu einer Innung zusammenschließen oder Kunstverwandte werden einander zu gemeinsamer Innung über-wiesen. Künstler, Gelehrte, Adelige entgingen diesem öffentlichen Gesetze nicht und nur bei Ein-buße jedes bürgerlichen Rechtes konnten einzelne sich ihm entziehen. Waren doch die Zünfte die gesetzgebenden und ausführenden Organe der Ge-samtheit. Sie pfl egten das gemeine Wohl, sie bildeten zugleich den Nähr- und Wehrstand, denn auch die Verteidigung der Städte lag ihnen ob. Sie repräsentierten für einige Jahrhunderte den politischen Machtfaktor im Städtereichen.

Nichts natürlicher als daß sie selbst, die Zellen des Gesamtorganismus, genaue Ordnung unter sich hielten und, von dem unvergänglichen Grund-satz ausgehend, daß des Einzelnen Freiheit nur soweit gehen kann, wie sie das Ganze nicht schädigt, in ihrer Art und nach dem Stande der damaligen Verhältnisse Bestimmungen trafen, die die Existenz aller in einem festen Rahmen ver-bürgen sollten. Darum regelte die Zunft die Produktion und die Zunftgemeinde die Konsum-tion. Jede Zunft bildete einen kleinen Staat für sich, sie alle einen Bundesstaat im Kleinen, ihre von dem gleichen Geiste besetzten Beauf-tragten gaben diesem die den Besitzverhältnissen entsprechenden Gesetze, wie in unsrer Zeit in moderner Gestalt die Landesvertretungen auch nur die Interessenaus-schüsse der machthabenden Klassen sind. Die Innung hatte ihre Residenz, ihre Gesetze, ihre Vollzugsbeamten, ihre Richter, ihre Büttel, alle mit obrigkeitlichen Machtbefug-nissen ausgestattet. Ihre Glieder: Meister, Ge-fellen und Lehrlinge, unterlagen jedem Grad eigentümlichen Geboten. Der Meisterstand hielt unter sich eine wirtschaftliche Gleichheit eiferfüchtig aufrecht, er strebte zwar nach einer Vermehrung des Besitzes für die ganze Korporation, verhin-derte aber nach Kräften einen Vorsprung seiner Mitglieder untereinander. Darum wohnte jeder Zunft der Trieb inne, die Zahl der selbständigen Handwerker am Orte konstant zu erhalten und möglichst wenig wachsen zu lassen, sie wachten aber auch darüber, daß jeder der vorhandenen selbständigen Gewerbetreibenden eine gewisse Grenze in der Produktion nicht überschritt. Demnach war die Zahl der zu haltenden Gesellen und Lehr-linge jedem vorgeschrieben. Die Produktions-zweige waren herunter bis zum Schuster, der ganze Stiefeln fertigte, und dem Flickschuster,

der nur ausbessern durfte, genau zergliedert, die Menge der ihm anzufertigen erlaubten Erzeugnisse war jedem bemessen, wobei die Kontrolle so weit ging, daß manchmal vor den Häusern gearbeitet werden mußte, um zu zeigen, was und wieviel jeder machte, wie ja auch verschiedene Gewerbe bestimmte Straßen belegten. Die mit derartigen Gesetzen konsolidierte Zwerghaftigkeit des Betriebes unterm Kunstwesen wird aus folgenden Zahlen noch aus unserm Jahrhundert klar. Auf 100 Meister der gesamten Handwerker kamen in Preußen im Jahr 1816 durchschnittlich 56,19 Gesellen, welche Zahl 1840 nur auf 70,72 gestiegen war. In den zehn größten Städten beschäftigten 1837 je 1000 Meister 1600, in den 30 zweitgrößten Städten 1000 Meister 1051, in den Kleinstädten und auf dem Lande dieselbe Zahl Meister gar nur 291 Gesellen. So stark hatte das Kunstwesen bis über sein faktisches Ende hinaus die Vergrößerung der Gewerbebetriebe niedergehalten.

Es ist sofort ersichtlich, daß in dieser Periode der Gesellenstand nur ein Uebergangsstadium zum Meisterstande war und daß sonach eine gewisse Harmonie der Interessen die Glieder des Handwerkes verband. Die wenigen Gesellen gehörten gleichsam zur Familie des Meisters, sie wohnten bei ihnen und wurden von ihnen befohrt, ein Verhältnis, das klug gesichert war durch den erst im reiferen Alter erreichbaren Ehekonjens, die hohen Kosten des Bürgerrechtes u. a. m. In den stillen Geschäftszeiten, die übrigens nichts weniger als den jetzigen langen vernichtenden Krisen entsprachen, da sich der Lauf des täglichen Lebens im ruhigsten Einerlei abspielte, konnten die Gesellen nicht sogleich entlassen werden, denn der Meister konnte sie die nächste Stunde wieder nötig haben und hätte mit neuen Gesellen minder vorteilhaft gewirtschaftet. Das Meisterwerden der Gesellen wurde durch die Pflicht zu einer jahrelangen Wanderschaft listig hinausgeschoben, dafür schützte das Reisegeld den Wanderburschen vor Notdurft. Ein weiterer und nicht der unwichtigste Hemmschuh, die selbständigen Produzenten in kleinster Zahl zu erhalten, lag in der Meisterprüfung; mit ihrem von dem Aspiranten unter strengem Verschluss anzufertigenden Meisterstück war sie ein gefährliches Sieb für die Wohlhabenden, das erstens deren zu frühes Eingreifen auf dem Markt und zweitens die Etablierung von größeren Betrieben mit verschiedenen Gewerbezweigen wirksamst abhielt.

Schlecht und recht kam die menschliche Gesellschaft mit dem kleinlich geordneten Innungszustand einige Jahrhunderte lang aus. Man lebte ein genügsames und beschränktes Stillleben. Nicht, daß stets gesegneter Frieden und innige Harmonie unter den Kunstverwandten herrschten, im Gegenteile, die kleinen Reibungen, Rechts- und Besitzwittigkeiten dominierten ohne Unterlaß und auch zwischen Meistern und Gesellen wurden oft jahrelange Kriege geführt, wieweil diese Feinden häufig nur zänkischer Art waren und jedenfalls nicht den bitteren und haßvollen Charakter der Jetztzeit trugen, wo im Kampf ums Dasein Sein oder Nichtsein entschieden wird, während damals das Existenzminimum vorab allen garantiert war. Und das ermöglichte außer der eben beschriebenen Ordnung in der Produktion in vorderster Linie auch die Regelung der Konsumtion. Was der Bürger zur Nahrung, Kleidung und Behausung brauchte, das mußte er seinem Nachbar, seinem Mitbürger entnehmen, denn auswärtige Waren passierten die Stadtthore nur nach Erlegung hoher, absperrender Zölle und wurden sonach von den ansässigen Verkäufern unterboten. Den Meistern brachte also das Zollsystem in der Stadt sichere Aufträge und Absatz, den Gesellen Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Bekannte.

Wenn wir uns nicht augenblicklich in einer Wahlbewegung befinden, so könnte man glauben, das goldene Zeitalter brähe nun endlich für den ewig geplagten Arbeiter an, die Zeit der Not und Sorge sei vorüber und der störrische Frühling brähe auch der nach Befreiung aus drückenden Fesseln lebenden Menschheit den langersehnten Venz. Wie gelagt, wenn die Reichstagswahlen nicht vor der Thür ständen und — wenn wir diese alte, abgeleierte Melodie, die jetzt wieder auf allen Gassen ertönt, nicht samt ihrem Texte schon so oft bei dergleichen Gelegenheiten gehört hätten, daß uns purer Ekel bei den Liebeswerbungen der Parteien überkommt, die eben nur in Zeiten wie die jetzige wissen, wo der Arbeiter wohnt. Es ist freilich ein trauriges Zeichen, daß man in jenen Kreisen immer noch Grund zu der Annahme zu haben glaubt, die Arbeiterklasse liefere das größte Kontingent zu denjenigen, die nicht alle werden, und trauriger um so mehr, als sich die bürgerlichen Parteien doch wahrlich die größte Mühe gegeben haben, uns zu beweisen, wie weit bei ihnen das Halten vom Versprechen, die Thaten von den Worten entfernt sind. Erst wenn sich die Pforten des Parlaments hinter den gewissen „Volksvertretern“ schließen, entsinnt man sich dunkel, daß es so etwas wie eine soziale Frage gibt, man denkt wieder an das wirkliche Volk und so entfiel die Arbeiterfreundlichkeit, von der zur Zeit wieder alle Parteien triefen. — Allen voran aber reitet — wer? Eugen Richter!

Da verlohnt es sich denn doch wohl der Mühe, einmal in der Lebenschronik des freisinnigen Felden so an die anderthalb Jahre zurückzublättern, um ein drastisches Bild zu erhalten, wie derselbe damals das „Banner des Gemeinwohles“, welches soeben in seinem Wahlkreise glänzt, entfaltete. In seiner Freisinnigen Zeitung erschienen den Buchdruckerstreik betreffende Artikel, die einem Kohl bauenden Junferblatte, das in der Wiedereinführung der Leibeigenschaft sein Ideal sieht, alle Ehre gemacht hätten, der große Buchdruckerstreik wurde als der „frowolste aller Streiks“ bezeichnet, es wurde geschimpft, gewühlet, entseufet und gelogen, daß der tonsequente Wahrheitsfind seine helle Freude daran haben konnte. Herr Richter hatte sich in einem unbewachten Moment die scheinheilige Diplomatede abgestampft und zeigte sich als Vertreter nachter Geldsackinteressen. Kein Wunder, daß sich alle Mägen zeigten, da die Logik und selbst die sonst so geläufige Verrechnung der Umstände stockten; — wie von der Tarantel gefressen häumte sich seine ach! so oft bewiesene „Arbeiterfreundlichkeit“ gegen die „begehrlichen“ Buchdrucker auf, um sich schließlich in fortlaufenden unanständigen Angriffen auf uns Lust zu machen.

Eben diese Arbeiterfreundlichkeit veranlaßte es jedenfalls auch, daß Herr Richter den ohnehin gefüllten Topf seiner Weisheit zum Ueberlaufen brachte, indem er allen ärztlichen Autoritäten zum Troste die wirklichen Entschuldigungsgründe der Schwindsuchtbasillen entdeckte. Weder ungesunde Arbeits- und Wohnräume, weder zu lange Arbeitszeit oder zu schlechte Lebensbedingungen, noch die Arbeitslosigkeit mit ihren Entbehrungen, Einschränkungen und Unregelmäßigkeiten — wie anerkannt tüchtige Hygieniker die Ursachen bezeichneten —, sondern — man höre! — der übermäßige Tabak- und Biergenuß, überhaupt unser jetztes und ausschweifendes Leben sei, so meinte Herr Richter, der unmittelbare Anlaß zu den längst schon nicht mehr ausfalligen hohen Sterbeziffern und dem bedeutend unter dem Durchschnitte der Bevölkerung stehenden kurzen Lebensalter unserer Berufsgeoffenen. Man kann sich Widerlegungen sparen bei Leuten, die selbst von dem Unsinne ihrer Ausführungen überzeugt sind, überdies wurde dem großen Entdecker seinerzeit schon an dieser Stelle der Kopf gewaschen mit dem Pinzuffigen, die Buchdrucker würden sich für seine gute Meinung schon noch gelegentlich bei ihm bedanken.

Die Anregung zu diesem Danke sei hiermit gegeben; kann man auch für die Äußerungen einer Person nicht ohne weiters eine ganze Partei verantwortlich machen, so ist in diesem Falle getrost von dem zur Zeit wieder vergötterten Führer auf seine Anhänger zu schließen, abgesehen davon, daß die Gesamtheit derjenigen, die sich nicht unwürdige Beweisen ihrer Arbeiterfreundlichkeit auch nicht hat fehlen lassen.

Außer Herrn Richter traten noch verschiedene Größen mit ungewöhnlichem Eifer gegen unsre Bewegung auf, beeinflussten durch die schmutzigsten Angriffe und Mitteilungen nach ihrem großen Vorbilde die öffentliche Meinung, wohl wissend, daß dieselbe bei größeren Arbeiterbewegungen eine nicht unwichtige Rolle spielt und trugen so ihr Scherflein zur Bekämpfung der von der allgemeinen Unternehmerrschenschaft besitzhaften Verkürzung der Arbeitzeit bei. Man bewilligte seitens der bürgerlichen Schriftsteller und Buchhändler den Druckerstreikern gern die verlangte Aufschubung der Druckarbeiten, des Dankes der Eblen sicher und benutzte jede Gelegenheit, den Gehilfen eins auszuwicheln.

Hier gehört auch der freisinnige „Säulenheilige“ Herr Rommelen her, der vielleicht ein großer Gelehrter,

aber ein sehr schlechter Schreiber ist und von dem der Corr. damals schon schrieb, er hätte gerade die größte Ursache, den Entzifferern seiner Manuskripte nach neun Stunden besser Arbeit die wohlverdiente Ruhe zu gönnen. Aber nichts davon! — Der gute Herr konnte „weiter nichts thun, als den zunächst Betroffenen (das waren die Prinzipale!) Mut und Erfolg wünschen“. Freilich, mögen auch Tausende beschäftigungslos sein, mögen andere noch so sehr unter schlechten Arbeitsverhältnissen leiden, was kümmert das den großen Gelehrten, der ja durch das Beschlagen der Hoffnung Tausender einige Prozent Dividenden sparte.

Der Corr. ist kein Tummelplatz für politische Erörterungen, aber es wäre eine Unterlassungssünde, wenn er nicht jetzt, wo wieder alles dem „Bruder Arbeiter“ verschiedene Himmelreize verspricht, die äußerst charakteristischen Vorgänge beim letzten Zustande der Bergesienheit entrisse und so eine nicht zu unterschätzende Waffe gegen politische Feinde und Tageslicht befördere, deren Gebrauch den Kollegen zu jeder passenden Gelegenheit nicht genug anzuempfehlen ist.

Vor kurzer Zeit ist an dieser Stelle schon treffend ausgedrückt worden, daß die werthtätige Bevölkerung ein großes Interesse an der Wahl von Kandidaten habe, die wenigstens in den Hauptfragen mit ihm gleich denken, fühlen und handeln. Und hoffentlich tragen auch diese Zeilen zu jener Einsicht Ihr wenig bei.
Berlin.
E. P.

Korrespondenzen.

2. Darmen. In unserer letzten Monatsversammlung gedachte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung in kurzen Worten unserer verstorbenen Vorstanders Wilhelm, zu dessen Andenken die Anwesenden sich von ihren Sigen erhoben. Die Versammlung beschäftigte sich sodann u. a. mit der Stellung von Beiträgen zum Gantage, der bekanntlich am 18. Juni d. J. in Elberfeld stattgefunden hat. Die brennendste Frage dürfte wohl die Neubestimmung unersr Gauvorsteherpostens bilden und in zweiter Linie wird zu erwägen sein, ob der zukünftige Beamte besoldest oder unbesoldest sein soll. Auch wir nahmen hierzu Stellung und war die Majorität der Meinung, daß ein unbesoldest Gauvorsteher vorzuziehen sei, indem geltend gemacht wurde, daß früher, als wir noch einen unbesoldesten Beamten hatten, die Geschäfte des Gaues prompter erledigt wurden als dies in den letzten Jahren der Fall war. Von Vorstandseite wurde darauf hingewiesen, daß es allerdings ganz gut wäre, wenn das Gehalt eines Verwalters gepahrt werden könnte, es dürfte jedoch sehr schwer sein, einen Kollegen zu finden, der die Arbeitslast, die unser ausgebehrter Gau mit sich bringt, gegen eine jährliche Remuneration in seinen Rufestunden übernehmen würde. Ein eingegangener Antrag auf Anstellung eines unbesoldesten Beamten wurde schließlich angenommen, desgleichen ein Zusatzantrag hierzu: „Sollte sich in Essen kein Mitglied finden, den Posten eines unbesoldesten Verwalters zu übernehmen, so wollen die Delegierten für Verlegung des Vortores wirken.“ — Eine lebhaftige Debatte rief der dritte Punkt der Tagesordnung betr. Erhöhung der Ortssteuer von 5 auf 10 Pfennig hervor. Dieser Punkt stützte sich auf einen eingegangenen Antrag, der die Erhöhung der Ortssteuer wünschte mit der Begründung a) für die Kreditlosen aus Orte den Kranken- und Invalidenlastenbeitrag aus der Ortskasse zu bezahlen, b) den durchreisenden Kollegen in den fünf Wintermonaten November, Dezember, Januar, Februar und März Nachtquartier und Frühstück zu gewähren. Der Antrag an sich wurde vom Vorstand insofern unterstützt, als nachgewiesen wurde, daß unsre Ortskasse schon seit Jahren mit Defizit arbeitet und daß eine erhöhte Ortssteuer uns wenigstens den jetzigen Bestand der Kasse für etwaige unvorhergesehene Fälle sichert. Daß im Verlaufe der Debatte die Geister etwas unsanft aufeinander platzten, lag wohl in der Natur der Sache, der Antrag auf Erhöhung vom 1. Juli d. J. ab wurde jedoch schließlich im Prinzip angenommen. Die Diskussion über die Begründung des eingegangenen Antrages wurde vorgerückter Zeit wegen vertagt. Erwähnen möchte jedoch hier schon bemerkt sein, daß die unbesoldesten angeführte Motivierung eine sehr weitgehende ist und nur nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten lokaler sowie finanzieller Natur durchgeführt werden konnte, ein Hindernis, das die hier schon längst erwählte Herbergfrage nicht zum Abschluß gelangen läßt. — Betreffs des Johannistages wurde der Wunsch laut, daselbe in Gemeinschaft mit den Gegnern zu legen durch einen Ausflug zu feiern; diesbezügliche Schritte sind dem Vorstand überlassen. (Sagen wir ist die Angelegenheit dahin erledigt worden, daß die Kollegen in Pagen in Rücksicht auf die in den letzten Jahren abgehaltenen größeren Feste von einer großen Johannistfeier in diesem Jahr Abstand nehmen wollen und sind wir daher leider genötigt, ein anderes Projekt ins Auge zu fassen.) — Eine acht Tage später abgeordnete außerordentliche Versammlung beschäftigte sich mit der

Invalidentassenfrage und es wurde nach kurzer Debatte aus bekannten Gründen folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Barmen erklärt sich damit einverstanden, die Invalidentasse aufzulösen und in den Gewerbeverein zu verlegen.“ Der von uns schon einmal angeführte § 6 Abs. 2 kam wieder zur Sprache und wurde ein Antrag angenommen, diesen Absatz zu streichen. Nach vollzogener Verschmelzung der Kasse mit dem Gewerbeverein soll alsdann in den späteren Ausführungsbestimmungen etwa folgender Passus aufgenommen werden: „Einem Invalidenten, der in einem andern Beruf als dem Buchdruckgewerbe thätig ist, kann das Invalidentgeld nicht entzogen werden.“ Als Kandidat für die bevorstehende Generalversammlung wurde Herr E. Müller-Barmen aufgestellt. — Die Tagesordnung war, nachdem noch unser Ortsrat, das eine Kommission einer Revision unterzogen hatte, nach einigen Abänderungen genehmigt worden, erschöpft, die Versammlung wurde geschlossen. — Die Mitglieder des Bezirks machen wir schon an dieser Stelle auf die acht oder vierzehn Tage nach Pfingsten in Remscheid stattfindende Bezirksversammlung aufmerksam.

Brandenburg a. S. Am 7. Mai unternahm neun hiesige Kollegen eine Agitationsreise nach Rathenow, wo eine Versammlung im Gasthause zur Sonne anberaunt worden war, an welcher fast sämtliche dortigen Nichtverwandler (etwa 20) teilnahmen. Das Referat hatte Kollege Leimbach-Brandenburg übernommen. Er entwickelte in längerer Rede ein klares Bild über die Notwendigkeit der Organisierung der Gewerkschaften angesichts des sich immer mehr schroff zuspitzenden Gegensatzes zwischen Arbeit und Kapital. Kollege Thiele-Brandenburg sprach über die Verbesserung unserer Lage und berührte dabei die Tarifgemeinschaft, den letzten Streit, den Prinzipaltarif zur Zeit der Cholera usw. Der Referent kam im Schlusswort auf den Grund der Aenderung des Titels „Unterstützungsverein“ in „Verband“ zu sprechen und richtete schließlich den Appell an die Nichtmitglieder, sich geschlossen unserem Verbande zuzuwenden. Von den Nichtverbandskollegen ergriff keiner das Wort, indes hatten wir nach der Verammlung Gelegenheit, unsere Rathenower Kollegen in bezug auf den „gemüthlichen Teil“ kennen zu lernen und es zeigte sich, daß dieselben auf diesem Gebiet an Schneidrigkeit und Einigkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Etwas scheinen sie aber auch darin einig (es wird hier etwas Bevormundung mit im Spiele sein), daß sie glauben, es nicht nötig zu haben, unsern Verbände beizutreten, da sie Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins sind. Vermuthlich liegt ihnen die Gleichgültigkeit in bezug auf Lohn und Arbeitszeit sehr am Herzen, da ihnen deshalb auch nicht so leicht das unheimliche Gespenst, der „Sad“, zu nahe kommt. — Bedenken wir das Resultat unserer Vergnügungsfahrt: Es folgten zwei Anmeldungen nach Schluß der Versammlung; jedoch blieb es nicht dabei, denn schon am Abend des andern Tages fand sich beim Vorstehenden von dem einen Gemeindevorstand ein „Zurückzieher“ vor. Der Einbilder dieses kostbaren Schreibens hatte nämlich die kurze Zeit wertvollst zu verwenden genutzt; er teilte mit, daß er seinen Vater von seiner Anmeldung zum Verband in Kenntnis gesetzt und dieser ihm zurückgeschrieben habe, daß er seine Einwilligung hierzu nicht gebe. Infolgedessen konnte der Bedauernswerte nicht anders! Hat man hier nicht alle Ursache, an dem Vorhandensein einer Spur von Selbständigkeit und Mut zu zweifeln? — Kollegen Rathenow! Lernt einsehen, daß nur der Verband der Deutschen Buchdrucker derjenige Verein ist, zu dem ihr gehört! Bildet ebenfalls ein Klub zu unserm großen Werke; denn erst wenn dasselbe zur Vollständigkeit gelangt, wird heraus jene Stunde schlagen, in der wir an eine wirkliche Verbesserung unserer Lage herantreten können!

P. Brandenburg a. S. Die am 13. d. M. abgehaltene Ortsvereinsversammlung beschäftigte sich auch u. a. mit der Invalidentassenangelegenheit. Nach kurzer Beratung gab die Versammlung ihrer Meinung in folgender Resolution Ausdruck: „Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Brandenburg erklärt sich mit der Auflösung des J. J. K. und Verlegung dieses Unterstützungsweiges in den Gewerbeverein vollständig einverstanden, indem dieselbe nur in diesem Schritt eine Gewähr für Weiterführung dieses so gegenwärtig wankenden Instituts erblickt.“ — Am 1. April feierte Kollege Heinrich Wichmann sein 25jähriges Jubiläum. Nahezu an zwei Dutzenden ist er in der Westfälischen Buchdruckerei beschäftigt. Durch eine urtheile Anekdote, bei der so mancher Kollege sein Licht leuchten ließ, wurde dem Feste die rechte Wehse gegeben. Wägen dem Jubilat vorläufig noch weitere 25 Jahre beschied sein.

Stolz l. Pomm. Im Mai. Im Anschluß an die vor einiger Zeit gegebene Mitteilung aus Stolz in diesem Blatte folge hier eine weitere Schilderung bis auf heute. Im letzten Berichte war von „charakteristischen“ Gehilfen die Rede gewesen, die hier die Plätze der Wadern einnahmen, doch wo sind sie geblieben? Die Freunde, im Gehilfengeld (18 Mark) zu stehen, währte

nicht lange, denn bald hieß es: es wird nicht genug geschäft und nun ging's ans Berechnen, was wohl nach hiesiger Berechnung (26 Pfennig für 1000 Alphabet, nach welchem Preis auch noch heute berechnet wird) nicht recht ziehen wollte, denn es verschwand einer nach dem andern; an deren Stelle nun traten einige Abtrünnige, die der Verband bis dahin unterstützt hatte, wieder zurück, einige Stellen wurden durch Neuauslernende und Lehrlinge besetzt. So ging denn wieder alles seinen ruhigen Gang weiter. Von dem für den Verband leider unglücklich geendeten Streit wurde hier nichts gespürt, kaum daß eine Nachricht von dem Stande desselben hierher drang. Die Lehrlingsmehrwirtschaft florirt hier noch immer. Es stehen zum Beispiel in der W. Delmann'schen Buchdruckerei neben 14 Gehilfen 7 Lehrlinge, in der S. W. Feigenschen Buchdruckerei neben 6 Gehilfen 6 Lehrlinge. Aus letzterer Druckerei ist nicht viel interessantes zu berichten. Schlechte Bezahlung und Lehrlingsunwesen ist dort Mode und die lieben Leuten arbeiten gern für das Geld, ohne auch nur zu musen. — Nun komme ich zu etwas anderm! Ein Beitrag zu Herrn Möfers Art sich Abonnenten zu sammeln. Vor nicht langer Zeit inserierte ein hiesiger Gehilfe im Klischee und suchte Stellung. Was er erhielt er außer Angeboten? Ein Ofertenblatt der Typ. Jahrb. mit der höchsten Einladung zum Abonnement auf die sämtlichen im Möferschen Verlag erscheinenden Buchdruckerzeitschriften! Ja, ja! dieser Herr hat's wirklich nicht nötig auf die Gehilfen zu rechnen.

F. Stuttgart. Die in Nr. 52 des Corr. in dem Bericht aus Antwerpen enthaltene Notiz betr. des „Kollegen“ A. Roebelen und dessen Inzert in Nr. 57 des Corr. veranlassen uns, darauf aufmerksam zu machen, daß A. mit Hinterlassung einer ansehnlichen Schuldenmasse Stuttgart plötzlich verlassen und Handlungen verübt hat, durch die wir uns verpflichtet halten, zur Vorsicht beim Verkehr mit dem v. A. zu mahnen. Mitglied des Vereins war A. hier nicht. (Im Interesse unserer Leser geben wir dieser uns von durchaus vertrauenswürdiger Seite zugegangenen Mittheilung Raum. Red.)

Kundschan.

Papierproduktion und Verbrauch. In Deutschland waren im Jahr 1891 1443 Fabriken mit 975 Papiermälzereien und gegen 70000 Arbeitern im Betriebe, die 4800000 Doppelzentner Papier erzeugten. Auf Deutschland kommt der vierte Teil der sämtlichen zu 4514 veranlagten Papierfabriken der Erde; in den Vereinigten Staaten Nordamerikas befinden sich 859, in Frankreich 473, in Italien, Spanien, Rußland, Schweden-Norwegen, Belgien, Niederlande. Die Papierproduktion der Erde wird auf jährlich 20 bis 22 Millionen Doppelzentner geschätzt, wovon die Hälfte zum Druck, der achte Teil zum Schreiben und der Rest als Pack-, Tapeten-, Seiden-, Woll- und Lugschpapier verwendet wird. Aus dem Deutschen Reich ausgeführt wurde 1891 an Papier und Papierwaren für 90271000 Mark; es ist das unter allen Staaten der größte Export, ihm folgen Großbritannien, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Schweden und Belgien. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel der deutschen Papierbranche bilden Druck-, Zeichen- und Schreibpapiere (1891 für 11800000 Mark), die vorwiegend nach England verkauft werden. Der jährliche Papierverbrauch, auch eine Art Kulturmesser, beträgt pro Kopf der Bevölkerung in Nordamerika (insolge des dort sehr bedeutenden Zeitungsablasses) jährlich 8 Kilogramm, in England 6, Deutschland 5, Oesterreich 4, Frankreich 3,5 und in Italien 1,5 Kilogramm.

Anfälle der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Zortl.). Der Verlesing P. in Breslau haschte an der Tegelbruderpresse nach einem entfallenden Bogen und verletzte sich dabei die rechte Hand, was teilweise Steifheit zweier Fingerglieder zur Folge hatte. Rente 10 Proz. = 32 Mark jährlich. — Der Fabrikbursche D. in Hofgeismar kam durch Scheuwerden der Pferde zu Fall und wurde hierbei derart verletzt, daß sein Tod eintrat. Es wurden 41,55 Mark Beerigungsstellen bezahlt und der Witwe eine Rente von 20 Proz. = 124,65 Mark zugesprochen, die nach deren Wiederverheiratung mit dem dreifachen Betrag abgelöst wurde.

Am 22. Mai starb in Leipzig im 76. Lebensjahre der Geh. Hofrat Prof. Dr. Hermann Meisius, als Schriftsteller sehr bekannt. Die Naturstudien, Skizzen aus der Pflanzen- und Tierwelt, haben zahlreiche Auflagen erlebt, ebenso Die Tierwelt, ein Teil des Sammelwerkes Die gesamten Naturwissenschaften, ferner das Deutsche Vesebuch für höhere Lehranstalten, das Geographische Vesebuch, Deutscher Wald und Gait in Bild und Wort. R. war auch Mitredakteur der Neuen Jahrbücher für Psychologie und Pädagogik.

Gerade zur rechten Zeit ist eben erschienen: Die Thätigkeit des Deutschen Reichstages von 1890 bis 1893. Diese vom Vormärz, Berliner Volksblatt verlegte Schrift (11 Bogen 20 Pfennig) be-

handelt in übersichtlicher Weise die Gesetzgebungs-thätigkeit des aufgelösten Reichstages, die Parteien und die verschiedenen Bestimmungen des Reichstagswahlrechtes.

Heft 34 der Neuen Zeit (Stuttgart, J. H. W. Dieß' Verlag) enthält u. a.: Kapitalismus und Militarismus. Die Ergebnisse der Gewerbeausstellung in Bayern und Württemberg für 1892, von Dr. Max Luard. Die Parteien und die Militärfrage, von Max Schippel. Litterarische Rundschau. Notizen. Heuiletton: Die sozialen Zustände im römischen Reich vor dem Einfall der Barbaren, von Dr. Paul Ernst.

In Luzern führte die Buchdruckerei von Kuisel den Neuntundentag ein.

Die am 21. und 22. d. M. in Charleroi abgehaltene Generalversammlung des belgischen Verbandes hat entgegen dem abtuhenden Verhalten des Zentral-Komitees den Beitritt zu den Beschlüssen des letzten internationalen Buchdruckerkongresses beschlossen. Indes sollen die hierfür aufzubringenden Gelder (Steuern) vorerst zurückbehalten werden.

In Pittsburg ist ein neuer Tarif ohne Kampf eingeführt worden, obwohl er eine 15prozentige Erhöhung einschließt. Die Gehilfen hoben das Verbot der Benutzung von Platten insofern auf, als sie solche für Unterhaltungs- usw. Verlagen fernerhin gestatten, fernerhin gestand man die Herstellung der Anzeigen im gewissen Maße zu, ebenso verzichtete man auf die Klischees. Für Nacharbeit werden gezahlt für Long Primer, Borgia und Brevier 23, für Minion und Nonpareil 26 Cents, für Tagarbeit je 2 Cents weniger. Mindestlohn 18 Doll. für Nacht- und 16 Doll. für Tagarbeit. — In Boston stellten die englischen Seiger einen Sechsmaschinen-Tarif auf: Arbeitszeit 7 Stunden einschließlich einer halbtägigen Pause; Lohn 25 Doll. für Nacht- und 21 Doll. für Tagarbeit. Das englische Morgenblatt Post verwendet 7 Linotype-Maschinen. — Der Neue Buffalo Demokrat konnte die „Union“-Löhne nicht zahlen, aber auch die Löhne der „freien“ Arbeiter sind ihm noch zu hoch, er will es nun mit Sechsmaschinen versuchen.

Industrie und Gewerbe.

Vertreter des Deutschen Tabakvereins, des Vereins der Deutschen Tabakfabrikanten und Händler und ähnlicher Vereine wurden beim Minister v. Boetticher vorstellig wegen Verlängerung der Verkaufsstunden an Sonntagen. Sie behaupten, daß die ganze Tabakbranche durch die jetzigen Bestimmungen arg geschädigt werde. Diese Behauptung erscheint uns insofern insinüal, als wir der Meinung sind, daß schwerlich weniger geraucht wird, weil die Läden an Sonntage geschlossen sind; auch scheinen uns die Händler nicht diejenigen Personen zu sein, welche über diese Frage zu entscheiden haben, sondern die Konsumenten und von dieser Seite hat man noch keine Klage gehört.

Nach der Thüringer Tribüne hat die königliche Gewerkschaft in Erfurt den § 2 Absatz 10 ihrer Arbeitsordnung gestrichen. Derselbe hob das Koalitionsrecht auf und hatte folgenden Wortlaut: „Vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung können Arbeiter entlassen werden: wenn sie unerlaubten Verbindungen oder einem Vereine der Sozialdemokratie als Mitglieder angehören, oder für deren Bestrebungen wirken, Beiträge leisten oder sammeln, sozialdemokratische Schriften selbst lesen oder weiter verbreiten.“

Nach dem Berichte der Bergwerks-Inspektoren arbeiteten im Jahr 1892 in den Bergwerken Großbritanniens und Irland einschließlich der Insel Man 721808 Personen, darunter 6099 Frauen, gegen 1891 eine Zunahme von 14397 Personen. Unfälle fanden während des Jahres 1892 statt, wobei 1034 Personen getötet wurden.

Arbeiterbewegung.

In Crottendorf bei Scheibenberg stellten 50 Forstarbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit ein, in Effen a. d. Ruhr 22 Arbeiter der Altendruckerei wegen Vereinsmaßregelung. In Hensburg haben die Brauer ihre Forderungen durchgesetzt. In Sonnenberg legten die Maler der Puppenkopffabrik von Karl Müller die Arbeit nieder wegen verweigerter Lohn-erhöhung.

In Venedig streikten gegen 1000 Lastträger an den Eisenbahnen und im Hafen wegen verweigerter Lohn-erhöhung.

Gestorben.

In Leipzig am 21. Mai der Drucker Richard Gehner, 43 Jahre alt.

Briefkasten.

Th. in Halle: Danl. 1891 kommt wohl noch? Gruß. — Zeitschrift für Buchbinder usw., Wien: Tausch abgelehnt. — Karte aus Götting: Bitten Kurzent, betr. System nicht geklärt. — J. in Berlin: Die „Verstümmelung“ betraf doch nur die Streichung der Belobigungen der einzelnen Mitwirkenden, wodurch der Bericht an seiner getadelten Eigenschaft nur zugenommen hätte. — K. in Hannover: 2,25 Mark.

Verbandsnachrichten.

Gau Dresden. Sonntag den 28. Mai, abends 8 Uhr, findet zu Ehren der Herren Gantagsdelegierten im Saale zur Stadt Petersburg ein Kommerz statt.

Gau Rheinland-Westfalen. Die Delegiertenwahlen zu dem am 18. Juni stattfindenden Gantage haben am 30. Mai d. J. stattgefunden und ist das Resultat unverzüglich an den Gauvorstand einzufenden. Delegierte haben zu wählen: Bezirk Aachen 2, Barmen 3, Bielefeld 4, Bonn 1, Dortmund 3, Duisburg 3, Düsseldorf 3, Essen 3, Gagen 2, Köln 1, Münster 1, Mitgliedschaft Elberfeld 2.

Bezirk Bielefeld. Sonntag den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr anfangend, findet in Detmold die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Alles nähere per Zirkular.

Dresden. Der Sezer Traugott Pfeiffer aus Finsterwalde (Mitglied) erhebt Reise-Unterstützung auf eine Bescheinigung dahinlautend, er habe während der Zeit der Buchdruckerbewegung in Freiburg i. B. sich aufgehalten und dieselbst Unterstützung bezogen. In Uebereinstimmung mit dem Herrn Gauvorsteher vom Oberheim und dem Aussteller, Herrn Bezirkskassierer Burger in Freiburg i. B., wird dieses Certificat für veraltet erklärt und deshalb gebeten, dasselbe dem Kollegen Pfeiffer abzunehmen.

Görlitz. Die Adresse des Sezers Paul Dambrowski aus Stolp i. Pom. erbittet der Bezirksvorstand.

Leipzig. Mit der Abrechnung der Matmarken sind noch einige Druckereien im Rückstand; wir ersuchen deshalb, unverzüglich, spätestens aber bis Sonnabend

den 27. Mai die Gelber bezw. die übrig gebliebenen Marken in der Expedition abzuliefern.

Neumünster i. S. Der diesjährige Schleswig-holst. Gantag findet am 28. Mai hierorts im Konventgarten statt. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden hiermit freundlichst dazu eingeladen. Erkennungszeichen bei Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof: Correspondent.

Osternied a. S. Hier gründeten die 8 Verbandsmitglieder eine Mitgliedschaft. Zum Vertrauensmanne wurde gewählt: Otto Budde, Gartenstraße 402 p.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Heilberg 1. der Schweizerbege Heinrich Braumer, geb. in Wehrheim 1875, ausgel. 1892; 2. der Sezer Gustav Müller, geb. in Bretenthal 1869, ausgel. 1888; waren noch nicht Mitglieder. — R. Schneider, Obere Redarstraße 22.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Das Leitungsbuch des Sezers Heinrich Benede aus Celle (386 Nordwest, 8810 Hauptbuch-Nr.) ging in oder bei Greifswald verloren. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Weimar. Dem Sezer Valentin Grobe aus Bacha, Osternied-Thüringen 826, ist die Inv.-Nr. 29387 einzutragen; ferner wird derselbe ersucht, wahrheitsgemäße Angaben über den beabsichtigten Krankheitsfall, sowie über das Ziel seiner Reise, wo ihn Briefe erreichen können, an G. Hille, Nebachstraße 14, gelangen zu lassen.

Central-Invalidentasse.

Der unterzeichnete Vorstand hat vor einigen Wochen eine Statistik aufgenommen, um feststellen zu können, wie viel Nichtmitglieder des Gewerkevereins gegenwärtig zur Invalidentasse noch steuern, die seinerzeit beim Uebertritt der früheren gegenseitigen Gau- resp. Ortsinvalidentassen mit übernommen worden sind. Im ganzen sind es 99 (20 Prinzipale, 13 Faktoren, 66 Gehilfen), worunter sich jedoch 36 befinden, die erst im Jahr 1886 aus dem Unterstützungsverein ausgetreten sind. Die Zahl verteilt sich auf nachbenannte Gaus:

Hamburg-Altona	20
Mecklenburg-Lübed.	5
Oberheim	7
Osternied-Thüringen	28
Ostpreußen	1
Rheinland-Westfalen	10
Württemberg	28

zusammen 99.

Stuttgart. Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Da die Eintragung der abgeänderten Statuten des V. L. B. G. in das Genossenschaftsregister in den nächsten Tagen bewirkt werden soll, von den zur Namensentragung ausgegebenen Listen aber noch einige ausstehen, so ersuchen wir die Mitglieder, die Einzelnung, soweit noch nicht geschehen, sofort vorzunehmen und die Listen umgehend nach der Vereins-Expedition zu senden.

Der Sezer Johann Gorny wird aufgefordert, sich binnen acht Tagen in der Vereins-Expedition zu melden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Buchdruckerei-Einrichtungen

sämtl. Maschinen, Utensilien, Farben usw. liefert billigst unter günstigen Bedingungen Ludwig Danziger, Markgrafenstr. 88, Berlin SW. [389]

Ein junger Maschinenmeister

der Lust hat sich in einer Schnellpressenfabrik als Monteur auszubilden, wird gegen mäßiges Anfangsgehalt gesucht. Franco-Offerten unter Nr. 400 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein durchaus geübter

Stempelschneider

wird zum baldigsten Antritte gesucht. [413] Schriftgießerei C. Klotberg, Leipzig.

Tüchtiger Sezer

[411] mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, im Korrekturlesen bewandert, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, sofort oder bis zum 1. Juni dauernde Kondition. Selbiger ist auch im Redaktionswesen erfahren. Off. unter L. Z. postl. Rudolfstadt erb.

Junger, tüchtiger Schriftsetzer

sucht Stellung. Antritt 14 Tage nach Engagement. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter G. D. 408 erbeten.

Ein Schweizerdegen, 26 Jahre alt, tüchtig am Kasten wie an der Maschine, sucht als solcher oder als Sezer bezw. Maschinenmeister anderweit Stellung. Vorzügliche Zeugnisse wie Sap- u. Druckproben stehen zu Diensten. Gust Weisschmidt, Bischofswerda i. S. [418]

Für das in Nr. 52 angekündigte

Allgemeine Buchdrucker-Liederbuch

bitte ich die werten Herren Kollegen höflichst um Zusendung von im Kollegenkreis entstandenen, auf bekannte Melodien zu singenden Liedern, die sich auf die Kunst und ihren Erfinder, den Verband und seine Mitgliedschaften sowie letzterer Stiftungs- und sonstige Feste, Wohlthätigkeitsveranstaltungen, ferner auf Freisprachen, Berufsjubiläen usw. beziehen. Zeit und Entstehungsort der Lieder und die Namen ihrer Verfasser sind, soweit möglich, gefälligst anzugeben, wie ja die Bitte um Uebersendung in erster Linie an unsere Kollegendichter selbst gerichtet ist.

Desgleichen ersuche ich die Herren Dirigenten von Buchdruckerengesellschaften, die unsrer Organisation oder ihren Zweigen bezw. der Buchdrucker-kunst Kompositionen gewidmet haben, diese gütigst dem Liederbuche zu überweisen und sie so zum Gemeingut aller Buchdrucker zu machen.

A. Gaseh, Leipzig-V., Eisenbahnstr. 92.

Anzeigen.

Galvanoplastiker-Gesuch.

Als Leiter einer galvanoplastischen Anstalt und Stereotypie in Süddeutschland wird zum möglichst sofortigen Eintritt ein durchaus tüchtiger Galvanoplastiker

gesucht, der auch mit der Stereotypie vollständig vertraut ist. Offerten, die diskret behandelt werden, unter Angabe der bisherigen Thätigkeit zu senden unter Q. 420 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Maschinenstr. 33 BERLIN W Behrenstr. 7a. liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgüter für Buchdruckereien. Schnell- und Tiegelruckpressen, Gas- und Petroleummotoren, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Sätiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Liedertafel Gutenberg von 1877.

Hamburg-Altona.

Sonntag den 28. Mai, präzis 10 Uhr vormittags:

Hauptversammlung

im Vereinslokale Zur Holandsburg (B. Ahlers), Kleine

Bäcker- und Belzerstraßen-Ecke.

Tagesordnung: 1. Halbjährl. Rechnungslegung;

2. Vespredung und Beschlußfassung über abzuhaltende

Vergütungen; 3. Verschiedenes.

Unsre diesjährige Sommertour findet Sonntag den 16. Juli nach Elmshorn statt, worauf die Mitglieder schon jetzt aufmerksam gemacht werden mit dem Hinweis, daß alles Nähere in obiger Versammlung bekannt gegeben wird. Zugleich sind die Mitglieder der umliegenden Ortsvereine zu diesem Feste freundlichst eingeladen und erfahren das nähere auf Anfrage beim Vorstand.

Nach Rücksprache mit Herrn Ludwig (Konzerthaus Hamburg) erhalten unsere sämtlichen Mitglieder auf Namen ausgestellte Partoutkarten für einen Tag der Woche zu den Garten-Konzerten und sind solche in obiger Versammlung in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand. [407]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Der französische Verlag, 25 Pf.

Schweizerdegen

speziell Accidenz, sucht Stelle. Offerten erbittet M. Schmidt, Neustadt, Westpr. [421]

„Kampf und Sieg.“

[416] Dieses vom Dirigenten der Liedertafel Typographia in Hannover, Herrn Musikdirektor Joh. S. Benzoni, komponierte Chorlied können wir allen Bruder-Gesangsvereinen nur warm empfehlen. Der Preis (pro Exemplar 10 Pf.) ist sehr mäßig. Gelbbeträge möglichst vorher einzulösen. Zusendung evtl. portofrei. Bestellungen an C. Kanowsky, Buchdrucker, Hannover, Osterstr. 53, III.

Walows Buchdruckerkunst, gut erhalten (Kadenspreis 56,50 Mark), für 30 Mark zu verkaufen. Wih. Hoffmann, Zwickau, Römerstr. 30, II. [419]

Nachruf!

Ein braver, rechtschaffener Kollege ist aus dem Leben geschieden. Am 17. Mai d. J. starb hierselbst an einem Brustleiden unser Korrektor Schriftsetzer Richard Dobranz aus Stolp in Pommern, im Alter von 30 Jahren. Friede seiner Asche! [415] Berlin.

Das Personal der Deutschen Verlags- und Buchdrucker-Aktien-Gesellschaft.

Dankagung.

Allen werten Kollegen Kaffels, welche unserm teuern Sohne, Bruder und Neffen die letzte Ehre erwiesen haben, sagt den besten Dank [414] Familie Sörensen, Tondern i. S.

Für die mir zu meinem fünfzigjährigen Berufsjubiläum von nah und fern zugegangenen Telegramme und Glückwünsche sage allen, die in treuer Freundschaft und Liebe meiner gedachten, den herzlichsten Dank. [417] Weimar, im Mai 1893. August Jöhler.